

# Grischott: «Wichtig ist der Mut zum Scheitern»

201 Kilometer, 10 750 Steigungs- und 11 975 Gefälle- meter: Die Eckdaten des neu initiierten Swiss Irontrail von Pontresina nach Chur sind imposant. Markus Grischott aus Zillis spricht von einem «Abenteuer mit offenem Ausgang».

Von Johannes Kaufmann

**Leichtathletik.** – Als vor einem Jahr in der Laufszenen durchsickerte, dass Andrea Tuffli, Organisations-Zampano auf allen Bühnen des Ausdauersports, einen neuen Coup landen will, war Markus Grischott sofort Feuer und Flamme für die Idee. Der 45-jährige aus Zillis hatte soeben den K78-Marathon am Swissalpine in Davos ein erstes Mal erfolgreich hinter sich gebracht. Das freute den Architekten zwar, aber es hinterliess auch eine gewisse Leere. «Ich hatte mich monatelang akribisch auf diese Herausforderung vorbereitet. Und plötzlich war da kein Ziel mehr, und ich fiel in ein mentales Loch, es war eine langweilige Zeit», erinnert er sich. Die Aussicht auf den Swiss Irontrail über 201 Kilometer von Pontresina über Stock und Stein nach Chur kam da wie gerufen. Sofort habe er diesen Anlass dick im persönlichen Laufkalender unterstrichen. Grischott sah eine neue Vision am Laufhorizont. Als einer der ersten Wettkämpfer überhaupt entschloss er sich bei der Öffnung des Anmeldeportals zur Teilnahme.

## Realistische Einschätzungen

Er brauche halt stets neue Herausforderungen im Leben, erläutert Grischott fast entschuldigend. Kann diese Suche nach noch extremeren Prüfungen zur Sucht avancieren? «Ja, da ist in der Tat eine gewisse Gefahr vorhanden», sagt der nun ein wenig nachdenklich wirkende Läufer. An mangelndem Realitätssinn scheint der Vater von drei Kindern jedoch bestimmt nicht zu leiden. Er habe definitiv nicht vor, beim Swiss Irontrail seine Gesundheit aufs Spiel zu setzen. «Wenn es wegen einer zu gefährlichen Wetterlage oder einer Verletzung



Die Laufutensilien sind bereit: Markus Grischott blickt dem Swiss Irontrail gespannt entgegen.

Bild Yanik Bürkli

nicht mehr weitergeht, dann ist das so», sagt Grischott, der gewisse kritische Stimmen aus seinem Umfeld wegen seines Vorhabens durchaus wahrnimmt. «Wichtig ist gerade bei einem solchen Projekt der Mut zum Scheitern», sagt er. Und wie hoch schätzt er die Chancen für eine Ankunft nach 201 Kilometern in Chur ein? «Bei 50 Prozent», sagt Grischott. Eine Hintertüre lässt er bewusst offen: «Sollte zwei Tage Dauerregen angesagt sein, bleibe ich zu Hause. Laufen ist nicht das Wichtigste in meinem Leben.» Gemäss den letzten Prognosen der Meteorologen ist mit einer durchgezogenen Wittersituation zu rechnen.

Beim Einstand des Swiss Irontrail (Start morgen um 8 Uhr) ist eine grosse Portion Pioniergeist im Spiel. Ein durchaus reizvoller Aspekt für Grischott, der den Ultralauf im Gelände als «Abenteuer mit total offenem Ausgang» bezeichnet. Er schätzt den Ge-

danken, dereinst auf die hautnah durchlittene Premiere eines sich längst fest etablierten Ausdauerklassikers zurückschauen zu können.

## 50 Stunden sind budgetiert

Zukunftsmusik. Als potenzieller Stolperstein für eine geglückte Erstauflage des Wettkampfes sieht Grischott etwaige Probleme bei der Streckenmarkierung. Er hat zwar nicht den kompletten Parcours besichtigt, wohl aber die neuralgischen Punkte. «Das verleih mir eine gewisse Sicherheit», gesteht er. Nichtsdestotrotz bleibt ein gesunder Respekt vor dem Wettkampf, den er in rund 50 Stunden zu absolvieren hofft. Budgetiert sind vier Schlafpausen von jeweils zwei Stunden. Gewisse Sorgen bereitet ihm die Achillessehne, die in den letzten drei Wochen ein Lauftraining verhinderte. Er habe trotzdem ein gutes Gefühl.

Ein essenzieller Beweggrund für

die Irontrail-Teilnahme ist für Grischott dessen Einbettung in der Heimat. «Der Lauf findet direkt vor meiner Haustüre in einer der schönsten Gegenden schlechthin statt», schwärmt er. Da wolle er unbedingt dabei sein. Das ist insofern keine Selbstverständlichkeit, da Grischott erst vor neun Jahren zum Laufsport stiess. Zuvor habe er sich vor allem mit der Familie und Arbeiten beschäftigt. Vor zwei Jahren absolvierte er in Luzern den ersten Marathon. Nie lief er mehr als 78 Kilometer am Stück. Und nun also die Strapazen des Swiss Irontrail über 201 Kilometer. Grischott unternimmt einen letzten Versuch einer Erläuterung für das für viele Personen unfassbare Vorhaben und sagt: «Das hört sich jetzt zwar verdächtig nach Standardfloskel an, aber es geht primär wirklich darum, die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit auszuloten.»